

Anstadt

Yves Garnier

WIR HALTEN HAUS

Anstadt

Yves Garnier

Inhaltsverzeichnis

Einleitung — Seite 5

Prozess — Seite 7

Momentaufnahme — Seite 14

Fazit — Seite 21

Reflexion — Seite 23

Anhang — Seite 25

 Grundsätze & Absichten — Seite 25

 Konzept Anstadt am Neustadtlab — Seite 26

 Anstadt in den Medien — Seite 27

Quellenverzeichnis — Seite 29

Impressum/Dank — Seite 31

Freiraum, der
*Möglichkeit zur Entfaltung eigener Kräfte und Ideen*¹

1 <https://www.duden.de/rechtschreibung/Freiraum> [Abgerufen am 1.8.2018]

Einleitung

Die Idee des Freiraums, eine faszinierende und frustrierende Idee zugleich. Wie kann ich mir Freiraum schaffen, beziehungsweise wieso fühle ich mich in der Entfaltung meiner Kräfte nicht frei?

Bereits in der griechischen Antike war das sukzessive Erkämpfen von Freiräumen die treibende Kraft für Entwicklung.² Die bestehenden Strukturen wurden fortlaufend durch neue Strukturen ersetzt, wobei das Bestehende Veränderungen immer nur in geleiteten Bahnen zulässt und zu kontrollieren versucht. Gerade in einer Gesellschaft, in der alles möglich scheint und im Überfluss vorhanden ist, finde ich es umso wichtiger, sich mit der Idee des Freiraums sowohl auf persönlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene zu befassen. Beispiele wie das freie Land Zaffaraya in Bern oder das besetzte Binzareal in Zürich zeigen, dass das Öffnen von Freiräumen oftmals auch auf illegalem Weg geschieht.

Ich habe mich deshalb mit Wegen und Möglichkeiten der Freiraum(be)schaffung und der Partizipation an der Stadtentwicklung auseinandergesetzt. Im Rahmen meines Diploms habe ich als Teil eines Kollektivs nach Wegen gesucht, wie wir unseren Ideen und Vorstellungen einen Platz einräumen können. Dies hat schlussendlich zu einer Besetzung eines Areals geführt. Aus diesem Grund habe ich folgende Fragestellung formuliert:

Wie kommt es dazu, dass sich eine Gruppe dazu entscheidet auf illegalem Weg Freiraum zu schaffen?

Fast ein Jahr habe ich das Kollektiv Anstadt begleitet und sowohl Aspekte des Prozesses als auch Themen und Fragen, die damit einhergehen festgehalten.

² Jäckel, Michael: Soziologie: Eine Orientierung. Springer-Verlag, 2010, S.37

Wir sind vernetzt und können uns die nötige Zeit für ein solches Projekt nehmen. Anderen Menschen ist das je nachdem nicht möglich. Das bringt auch eine gewisse Verantwortung mit sich. Wir wollen etwas erschaffen, das möglichst allen Zugang bietet.

Es braucht Räume um Utopien zu testen!



JASPER

Prozess

Um den Prozess möglichst unverfälscht und nachvollziehbar darzustellen, habe ich mich dazu entschieden, den Projektverlauf chronologisch darzustellen und somit erlebbar zu machen.

Dabei versuchte ich möglichst verschiedene Blickwinkel und Sichtweisen einzunehmen. Die Wahrnehmung und Darstellung des Projektes sind trotzdem durch mich geprägt.

Wegen Repression habe ich alle Namen sowie Orte verändert.

Phantasia, Oktober 2017

«Wir brauchen eine neue Lösung fürs Wohnen, komm wir organisieren uns.» Diesem Aufruf sind diverse grössere und kleinere Wohngemeinschaften und Gruppierungen in Bern gefolgt. Rund 40 Menschen finden sich in der Phantasia WG in Mittelhäusern ein und sprechen in einer grossen Runde über ihre Ideen, Probleme und Wünsche bezüglich Wohnsituation. Eine Möglichkeit wäre beispielsweise die Gründung einer Wohnbaugenossenschaft. Mit einfachen Mitteln und etwas Startkapital könnte man sich so einen Bauernhof oder ein Stück Land kaufen und dieses nach eigenen Vorstellungen bewirtschaften. Ein ganz anderer Ansatz wäre ein Festival zu machen, wo alternative Lebensformen thematisiert werden. Man könnte so während des Festivals möglichst viel aufbauen und danach einfach bleiben und das Gelände quasi besetzen. Die Runde ist sehr angeregt und wir beschliessen im Juli 2018 gemeinsam eine Aktion zu starten - alles andere steht noch offen.

Rakete, November 2017

Die Ideen werden konkreter und erste Entscheidungen werden getroffen. Diskussionspunkt ist in erster Linie, ob der Weg über eine Wohnbaugenossenschaft und den Kauf einer Liegenschaft die richtige Lösung ist. Einige sehen darin die Sicherheit und andere möchten sich nicht durch ein solches Projekt binden. Auch eine Liegenschaft im Ausland wird besprochen. Dies sehen jedoch viele als Flucht und möchten deshalb lieber in der Stadt etwas verändern. So spaltet sich die Gruppe auf. Ein Teil entscheidet sich dafür der Idee der Wohnbaugenossenschaft nachzugehen und ein anderer Teil spricht weiterhin über die Idee mit dem Festival. Die Suche nach einem passenden Ort beginnt.

Sunnhuus, Dezember 2017

Die neu geformten Gruppen treffen sich nun jeweils am gleichen Ort zur gleichen Zeit, diskutiert wird jedoch separat. Es finden angeregte Diskussionen statt, ob das Festival legal stattfinden oder ob es inoffiziell bleiben soll. Schnell wird klar, dass ein Festival auf offiziellem Wege für die Gruppe zu viele Nachteile mit sich zieht. Unter anderem müssen viele Vorschriften eingehalten werden, was das freie Ausprobieren und Experimentieren verunmöglichen würde. Niemand hat Lust auf Papierkrieg und Verantwortliche müssten mit ihren Namen gerade stehen, was bei einer illegalen Weiterführung bzw. einer Besetzung des Geländes viel Angriffsfläche für Repression bieten würde.

Weiter werden die gesuchten Orte in die Gruppe zurückgetragen, wobei sich ein Vorschlag hervorhebt. Im Jahr 2013 wurde in einer Abstimmung die Sonderzone für Experimentelles Wohnen in Riedbach im Westen von Bern angenommen.³ Bei der Auswahl der Zone standen noch vier anderen Orte zur Diskussion, abgestimmt wurde jedoch nur über die in Riedbach, welche immer noch leer steht.

Tilia, Dezember 2017

Ein Teil der Gruppe hat in den letzten Tagen die Orte angeschaut die zur Auswahl standen. Es wird klar, dass die von der Stadt ausgewählten Orte nicht optimal sind. Der Platz in Riedbach befindet sich direkt neben einem Schiessstand der Kantonspolizei und zudem bereits weit ausserhalb der Stadtgrenze. Die anderen Plätze wären besser geeignet sind aber verpachtet oder zu wenig zentral. Es kommt die Idee auf beim Gaswerk Areal eine ungenutzte Fläche, welche momentan im Besitz der EWB ist zu besetzen. Von einer Quelle wissen wir, dass die EWB das Gelände ab 2021 der Stadt verkaufen wird. Danach will die Stadt im grossen Stil Überbauungen erstellen lassen, welche wieder eine Abstimmung zur Folge haben werden. Aus diesem Grund können wir davon ausgehen, dass noch mindestens drei Jahre nichts passieren wird.

3 <https://www.srf.ch/news/schweiz/abstimmungen/abstimmungen/abstimmungen-bern/bern-nimmt-sonderzone-fuer-experimentelles-wohnen-an> [Abgerufen am 20.6.2018]

Via, Dezember 2017

Viele Fragen, wenig Zeit. Es ist schwierig im Rahmen einer Sitzung konstruktive Entscheidungen zu fällen und Lösungen zu finden. Deshalb planen wir ein Wochenende in einem Chalet, um ohne Zeitdruck über wichtige Dinge wie die Grundsätze des Zusammenlebens, den Ausschluss von Personen und das weitere Vorgehen zu diskutieren.

Intensivwochenende, Februar 2018

Das Wochenende ist ziemlich chaotisch und intensiv. Nur ein Bruchteil der Fragen wird diskutiert. Im Zentrum steht die Frage legal oder illegal. Da diese Frage das weitere Vorgehen blockiert und beide Wege noch zu wenig konkret geplant sind, teilen wir uns auf. Eine Gruppe befasst sich mit Aneignung auf illegalem Weg und die andere Gruppe sucht nach Lösungen auf legalem Weg.

Rakete, März 2018

Ein Teil der Gruppe, darunter ich, trifft sich, um nach einer legalen Lösung zu suchen. Ein Gefäss welches sich im August öffnet wäre das Neustadtlab. Eine Plattform die zum Ziel hat, die Schützenmatt, ein Parkplatz gegenüber der Reithalle, über den Sommer in einen Treffpunkt zu verwandeln. Leider glich das Neustadtlab in den letzten Jahren eher einer Konsummeile als einem Labor für Stadtentwicklung. Wir haben uns also überlegt den Aspekt der Partizipation dort wieder einfließen zu lassen. Beispielsweise könnte man einen Werkstattwagen und einen Haufen mit brauchbaren Holzabfällen aus Sägereien oder aus der Industrie als Basis zur Verfügung stellen. Somit könnte ein Raum geöffnet werden in dem sich die Besuchenden frei nach ihren Vorstellungen der Gestaltung des Neustadtlabs annehmen können. Wir beschliessen dieser Idee nachzugehen.

Tilia, Mai 2018

Nach ersten Abklärungen zum Neustadtlab treffen wir uns mit Jürg, Koordinator und Initiant des Neustadtlabs im Löscher. Wir bringen ihm unsere Idee der Werkstatt näher und er scheint nicht abgeneigt zu sein. Wir müssten lediglich ein grobes Konzept einreichen. Wir treffen uns also und arbeiten gemeinsam das Konzept fürs Neustadtlab aus. Zum ersten Mal fällt der Name Anstadt.

Rakete, Mai 2018

Die beiden Gruppen kommen wieder zusammen. Die konkreten Pläne werden nun wieder in der Gruppe besprochen. Nun steht fest, dass wir im Juli das Gaswerkareal besetzen. Anschliessend werden wir am Neustadtlab die Werkstatt aufbauen. Jetzt gilt es die Grundsätze festzulegen, in denen wir uns bewegen möchten. Dies ist vor allem auch wichtig, da Anstadt ein offener Ort sein soll, wir uns aber klar von Dingen wie Rassismus, Sexismus oder Gewalt distanzieren. Wie gehen wir mit Grenzüberschreitungen um? Wie weit wollen wir den Freiraum eingrenzen?

Villa, Mai 2018

Mit Hilfe einer externen Moderation gelingt es uns eine Lösung zu finden wie wir die Grundsätze der Gruppe zusammentragen können. Schlüssenentscheidung ist das Unterscheiden zwischen Grundsätzen und Absichten. Wobei die Grundsätze unabdingbar für einen funktionierenden Freiraum nach unseren Vorstellungen sind. Absichten hingegen sind Ideale welche in einer sensibilisierten Gesellschaft Wirklichkeit werden können.

Rakete, Mai 2018

Nach der letzten Sitzung haben wir unsere Sitzungsstruktur etwas ausgebaut. Eine Sitzungsleitung bereitet nun immer die Sitzung vor und sammelt Themen. Mit Handzeichen soll ermöglicht werden, dass alle gleiche Voraussetzungen haben, an der Diskussionen teilzunehmen. Durch klare Konsensabfragen sollen Missverständnisse vermieden werden. Da die wichtigsten Entscheidungen nun gefällt worden sind und unser Ziel klar ist, teilen wir uns nun nach unseren Interessen in Gruppen auf.

Fabrikool, Juni 2018

Wir treffen uns nun wöchentlich, da der Juli immer näher rückt und noch viel geplant werden muss. Trotz Sitzungsstruktur dauern die Sitzungen immer bis in die Nacht hinein. Die Arbeitsgruppen tragen jeweils Fragen und Infos wieder in die Gruppe zurück. Daneben müssen noch Themen wie der Ablauf der Besetzung oder der Umgang mit den Medien besprochen werden. Die Energie und das Potential ist nun deutlich spürbar. Trotz langwierigen Diskussionen und der ewigen Suche nach dem Konsens kommen immer wieder neue Ideen, die wiederum weiter anspornen.

Ich habe Lust darauf,
in dieser Stadt, die mir
sehr am Herzen liegt,
etwas zu bewirken.
Eine utopische Revolution
zu starten. Heutzutage
ist alles dermassen über-
reglementiert, dagegen will
ich mich wehren.



RUDOLF



- LASST UNS
 - GEMEINSAM EINE
 - NEUE LÖSUNG
 - FINDEN -

Rakete

Rakete

Phantasia

Sonnenhaus

Via Felsenau

Villa König

Tilia

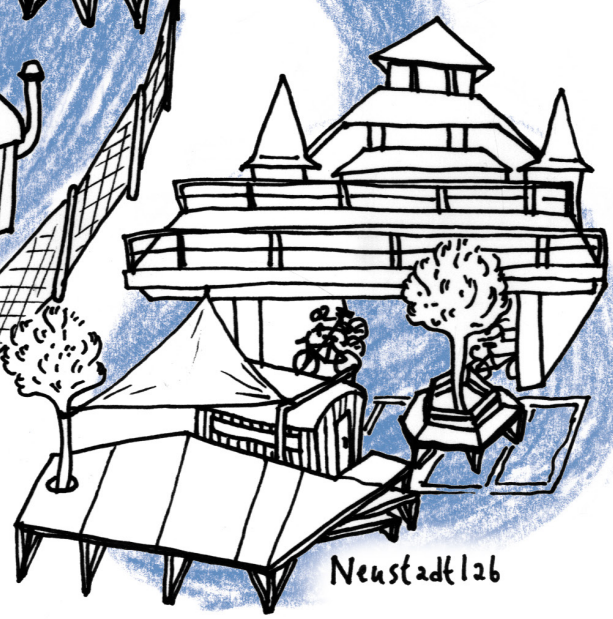
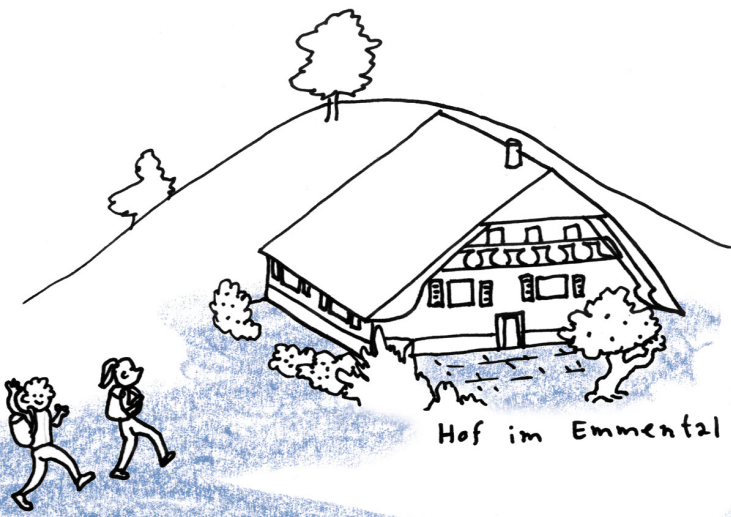
Intensiv-Wochenende

Konzept Werkstatt

legal

illegal
Entscheid Gaswerk-Areal

Schnitt
 Awareness
 Werkstatt
 Material
 Küche
 Essen
 Medien
 Repression



Gaswerkareal, Juli 2018

Um 23:30 Uhr treffen wir uns in der Nähe des zu besetzenden Areals. Um kein Risiko einzugehen, sind alle Handys zuhause geblieben. Die Stimmung ist angespannt und euphorisch zugleich. Mit einer ausgedruckten Karte, einigen Spielzeugautos und ein paar anderen kleinen Objekte wird der genaue Ablauf der Besetzung besprochen. Einige der Gruppe sind draussen und beobachten das Gelände, damit wir wissen ob der Securitas seine Runde gedreht hat, und wann die Streifenwagen vorbeiziehen. Um 4 Uhr gehts los. Die Aufgaben sind verteilt und der Ablauf klar. Eine Gruppe löst sich von den anderen und versucht möglichst schnell die besprochene? Stelle am Zaun des Geländes zu öffnen. Aus der Ferne hört man leise die Metallsägen. Ein Lichtsignal mit der Taschenlampe signalisiert, dass der Zaun offen ist. Die ersten Motore starten. Das Auto mit dem Boot auf dem Anhänger fährt los. Kaum hat das Auto den Anhänger abgehängt verlässt es das Gelände wieder. Das Feuerwehrauto startet den Motor. Gleichzeitig fährt der Traktor, welcher hinter dem Gaskessel mit Anhänger gestanden hat los. Der kleiner Anhänger mit Wasser, das Solarmobil und der grosse Werkstattwagen werden zu Fuss aufs Gelände gestossen. Nachdem der Traktor das Gelände wieder verlassen hat, wird der Zaun mit Hilfe von Armierungseisen wieder geschlossen. Auf allen Seiten werden Transparente montiert: "besetzt und belebt". Alle sind überrascht wie schnell und reibungslos die Aktion verlaufen ist. Auf der Strasse nebenan fährt ein Streifenwagen vorbei, wir bleiben unbemerkt. Das Medienteam geht an die Arbeit.

Pressemitteilung

Ich bin gross, grün, umzäunt und seit Jahren einsam. Ich bin die grosse Wiese im Gaswerkareal.

In der Nacht von letztem Mittwoch auf Donnerstag erhielt ich Besuch. Eine Gruppe Menschen begrüsst mich in den noch mondbeschiedenen Morgenstunden herzlich, bepackt mit Holz und Farbe, Zelten, Wagen und Werkzeugen. Die Besuchenden sind eine Gruppe von zusammengewürfelten, kulturellen, politischen, kreativen, erfinderischen, arbeitenden, malenden, neugierigen, studierenden, träumerischen und praktischen Menschen mit einer gemeinsamen Idee: Anstadt

Was das sei, wollte ich wissen und da erzählten sie mir: «Anstadt ist wie eine kleine Stadt, nur anders: Ohne Profit. Ohne Miete. Basisdemokratisch. Mehr miteinander, mehr füreinander.

Da gibt es zum Beispiel eine Tausch- und Leihwerkstatt, damit nicht alle ihre eigenen Werkzeuge und Maschinen kaufen müssen. Da gibt es ein Nähatelier, ein Bootskafi, eine vegane Gemeinschaftsküche, und alles ist auf

Kollekten- oder Richtpreisbasis.

Anstadt ist eine kleine Utopiestadt, der Versuch einer solidarischen, antikapitalistischen Gesellschaft. Anstadt lädt alle Menschen, die nach eben diesem Ziel streben, ein zu partizipieren und sich zu engagieren. Das Areal von Anstadt bietet Projekten und Ideen, die in den städtischen Strukturen nicht existieren können, weil sie nicht genug rentabel und effektiv sind, Platz und Möglichkeit zur Entfaltung. Anstadt ist ein Treffpunkt zum Spielen, Austauschen, Vernetzen und Ausprobieren. Für Kinder und Alte, für Junge und Junggebliebene, die von anderem träumen, als uns vorgegeben wird. Für diejenigen, die sich nicht in die leistungs- und konsumorientierten, bürokratischen und statischen Strukturen hineinzwängen mögen.»

Ja, das haben mir die Menschen über Anstadt erzählt. Und während sie mir von ihrer Idee berichteten, wurde mir klar, warum sie hier sind: Anstadt soll auf mir entstehen! Ich bin eine der letzten nicht zubetonierten und ungenutzten Wiesen in der Stadt. Mit meiner Grösse und Stadtnähe biete ich die perfekte Möglichkeit für die Realisierung eines alternativen Stadtexperiments. Mir gefällt die Idee.

Ich möchte jetzt belebt werden und nicht in einigen Jahren, wenn die Stadt allenfalls eine Überbauung plant. Ich möchte zu einem gemeinschaftlichen, nachhaltigen und gesellschaftlich relevanten Ort werden. Ich freue mich auf die Gesellschaft und alles, was diese Bewegung ins Rollen bringen kann.

Momentan sind die Besuchenden noch ein wenig scheu. Da ich der EWB gehöre, seien sie eigentlich illegal hier, haben mir die Menschen erklärt. Deshalb müssen sie jetzt zuerst mit der EWB verhandeln, bevor ich für alle zugänglich gemacht werden kann. Sie hoffen, dass dies bald soweit ist.

Ich hoffe das auch.

Meine Tore wurden geöffnet und ich wünsche mir, dass ich sie bald für alle öffnen kann.









Zwischennutzungs-
Vertrag

- Grundsätzliche Duldung
- Kontrolle behalten
- keine öffentlichen Veranstaltungen
- Nur Farnisbauten

EWB-VERTRETER

Momentaufnahme

Die Anfangsphase ist sehr intensiv. Einerseits nimmt das Aufbauen der Infrastruktur und die Materialbeschaffung viel Zeit in Anspruch, vorallem aber müssen viele Themen besprochen und Entscheidungen gefällt werden.

Verhandlungen

Die EWB zeigt sich bis jetzt kompromissbereit. Uns wurde ein Zwischennutzungsvertrag ausgehändigt der es uns erlaubten würde im Rahmen des Vertrages auf der Wiese bleiben zu können. Darunter sind Punkte wie das Verbot öffentlichen Anlässe zu machen sowie das erstellen von fixen Bauten.

Für einen Vertrag spricht die Sicherheit bleiben zu können und das Gelände offiziell nutzen zu können. Dagegen spricht, dass wir wieder an Vorschriften gebunden sind. Wenn wir diesen Vertrag unterschreiben würden, könnten wir nicht einmal unsere Grundsätze einhalten. Da die EWB eine geschlossene Form wünscht würden wir vom Besetzer zum Besitzer werden. Die Definitionsmacht liegt ausserdem alleine in den Händen der EWB. Durch das Unterzeichnen würden wir also unsere Verhandlungsposition schwächen.

Ein ehemaliger Bundesstaatsanwalt berät uns nun in dieser Sache und setzt mit uns einen Gegenvertrag auf.

Ein offener Freiraum

Anstatt soll ein offener Ort bleiben. Ein Raum in dem Vertrauen geschenkt und Verantwortung übernommen wird. Im Rahmen der Grundsätze soll eine freie Auseinandersetzung mit dem eigenen Potential und dem des Kollektivs möglich sein. Durch Diskussion soll eine lösungsorientierte und konstruktive Atmosphäre geschaffen werden die es erlaubt Ideen zu erproben.





PRO LEGAL

- Sicherheit
- kein moralischer Konflikt was Aneignung betrifft
- Möglichkeiten, Veränderungen im Rahmen des Gesetzes zu bewirken
- NeustadtLab
- keine Geheimhaltung
- erst legal versuchen



PRO ILLEGAL:

- keine Richtlinien
- Gaswerk-Areal ideal
- Politisches Statement
- Nervenkitzel
- keine Kompromisse
- mediale Druckmittel (öffentlicher Kampf)

Fazit

Wie kommt es dazu, dass sich eine Gruppe dazu entscheidet auf illegalem Wege Freiraum zu schaffen?

Das Gaswerkareal wurde bereits während den Jugendunruhen in den Achzigerjahren besetzt und ist deshalb historisch geprägt. Die damalige Aktion entstand gewissermassen aus Notwehr gegen die immer teurer werdenden Wohnungen und war jedoch gleichzeitig auch eine Forderung nach mehr Freiraum. Heute sind die Umstände anders. Es geht nicht mehr primär darum ein Dach über den Kopf zu haben, sondern darum einen Raum ohne Konventionen zu schaffen, das Bild der Stadt mitzuprägen und Freiräume zu öffnen.

Kompromisse

Es gibt viele Wege im Rahmen des Gesetzes Veränderung hervorzubringen. Aber zu welchem Preis? Freiraum in seiner reinen Form auf legalem Wege zu schaffen scheint nicht ganz einfach zu sein. Immer wieder wird man mit Reglementen eingedeckt, welche kreative Lösungen verunmöglichen. Dadurch können sich Verhandlungen über Jahre hinwegziehen, wobei die anfänglich vorhandene Energie verloren geht. Ich sah während des Prozesses in der Gruppe und in mir wenig Motivation, diesen Papierkrieg zu führen, um danach einen Freiraum beschnitten durch Reglementierungen und getränkt mit Sicherheitsvorschriften zu haben.

Unsinn

Leerstehende Gebäude und eingezäunte Brachen machen in einer Stadt, wo man andauernd von Dichtestress und Platznot spricht, überhaupt keinen Sinn. Wer es sich erlauben kann ein Gebäude oder ein Stück Land brach liegen zu lassen, verkräftet deshalb auch eine Besetzung. Durch das Besetzen und Öffnen des Areals stellt Anstadt das Prinzip des Kapitalismus in Frage.

Sieht man die Stadt als Ökosystem wird klar, dass ungenutzte Flächen - egal ob in privatem oder öffentlichem Besitz - eine sinnvolle Nutzung des Stadtraumes verhindern und damit eine nachhaltige und dynamische Entwicklung verunmöglichen. Das Kollektiv Anstadt findet, dass das Potential der Wiese durch Besitztum sinnlos blockiert wird und somit eine Besetzung gerechtfertigt ist.

Wirkung

Eine Besetzung ist meist ein öffentlicher Kampf mit politischer Absicht. Durch gute Kommunikation und einen offenen Diskurs wird eine sinnvolle Besetzung von einem Grossteil der Berner Bevölkerung unterstützt. Die Verhandlungsmacht liegt somit nicht nur in den Händen der Besitzenden sondern auch in den Händen der Besetzenden.

Ich war zu Beginn des Projektes eher gegen eine Besetzung. Meine Gründe waren in erster Linie, dass ich selbst noch nie ernsthaft auf legalem Wege versucht habe, Freiraum zu schaffen. Jedoch habe ich im Verlaufe des Projektes gemerkt, dass illegale Lösungen sinnvoller und konsequenter sein können. Für mich persönlich ist deshalb die Frage weniger «legal oder illegal», sondern eher «sinnvoll oder nicht sinnvoll».

Ich bin mir bewusst, dass es in einer Gesellschaft Regeln und Gesetze braucht. Wenn man dabei aber Sicherheit zu stark vor Freiheit stellt und Eigenverantwortung klein schreibt, entsteht eine erdrückende Atmosphäre. Solange eine widerrechtliche Aktion sinnvoll ist und niemandem schadet, steht diese nicht in Konflikt mit meinen moralischen Werten.



Hannes Müller

Endlich mal wieder ein paar junge Motivierte mit guten Ideen. Es ist definitiv an der Zeit, den alteingesessenen Bürgertränen mal wieder etwas einzuheizen.



Simon Pfister (Konversation mit Manuel & Toni)

Projekte, welche in städtischen Strukturen keinen Platz haben, haben im Kanton Bern ganz viel Platz. Im Trubschachen, in Habkern, in Rohrbachgraben, in...

Manuel Widmer

Auch Aussteiger wollen die Bequemlichkeit der Zentrumsnähe - ist doch logisch!



Toni Bernasconi

Es braucht den Platz vor allem auch in den Köpfen.



Reflexion

Ich sehe mich selbst als Amateur im Bezug auf Stadtentwicklung und meine Methoden als bewusst dilettantisch. Mein Ansporn ist mein eigenes Interesse und gelernt habe ich vor allem durch eigene Erfahrungen. Diese Herangehensweise ist für mich Voraussetzung für einen dynamischen und lebendigen Prozess.

Anstadt ist nicht primär aus der Motivation entstanden, dass ich eine Diplomarbeit abgeben muss, sondern es ist ein Projekt, das ich sowieso verfolgt hätte. In meinem Studium am Hyperwerk habe ich gelernt, dass der Zeitpunkt essenzieller Faktor für das Realisieren von Projekten ist. Als wir uns im letzten Oktober zum ersten Mal trafen und ich die Menschen, deren Energie und Tatendrang spürte, wollte ich sofort dabei sein.

Durch die Entscheidung, das Projekt mit meinem Diplom zu verknüpfen, hatte ich die Möglichkeit alle meine Energie in das Projekt zu investieren. Gleichzeitig ermöglichte mir die Diplomarbeit eine vertiefte Auseinandersetzung damit.

Freiraum und Haltung

Geprägt durch mein Studium am Hyperwerk sehe ich viele Parallelen zwischen Anstadt und dem Hyperwerk. Erst durch die Freiheiten die ich am Hyperwerk «bekommen» habe, wurde mir bewusst, dass ein Freiraum wie Anstadt ein wichtiger Bestandteil ist für eine Entwicklung, die nicht rein an wirtschaftlichem Fortschritt gemessen wird. Ein Freiraum ist in diesem Sinne Katalysator für Ideen fernab gesellschaftlicher Normen und Regeln.

Persönlich habe ich gelernt Freiraum nicht nur als einen Ort zu verstehen, wo Ideen Platz zur Entfaltung haben. Freiraum ist gleichzeitig ein Gefühl und das Verständnis dafür, dass durch eine proaktive und konstruktive Haltung immer Wege zur Entfaltung führen.



Franziska Teuscher

Ich persönlich habe mich schon längstens gefragt, warum niemand das ewb-Areal besetzt, denn es steht tatsächlich schon lange leer da und ist eine schöne Fläche an einem idyllischen Ort mit einer Besetzungen-Vergangenheit (Gaskessel, Zafaraya).

Anhang

Grundsätze:

- Konsensprinzip
- Gleichberechtigung
- Kollekte
- Keine finanzielle Selbstbereicherung
- No Deal
- Offene Genderauslegung
- Vegane Gemeinschaftsküche
- Keine Gewalt
- Grenzen anderer respektieren
- Kein Sexismus
- Kein Rassismus

Absichten:

- Antispeziesismus
- Kenne deine Grenzen im Umgang mit Drogen
- Nachhaltiger und sorgfältiger Umgang mit Ressourcen
- Keine Wissenshierarchie

Textform:

Hallo Mensch.

Ich heiße Anstadt und begrüße dich!

Langezeit wurde ich lediglich als Wiese betrachtet und kaum beachtet. Schade, denn ich kann so vieles mehr sein. Hilf mir doch dabei, meine Tore sind nun geöffnet.

Ich habe schon einige Menschen kennengelernt, die mit mir erste Ideen umsetzen. Es gibt beispielsweise eine vegane Gemeinschaftsküche. Die Preise für Essen oder sonstige Dinge bestimmst du selber. Kein Mensch soll sich hier reicher machen, finanzielle Selbstbereicherung finde ich uncool. Dazu gehört auch das Handeln mit Drogen. Egal ob du schon Menschen hier kennst, oder noch nicht, die Möglichkeit hier teilzunehmen soll für alle gleich sein.

Ich finde hier soll es egal sein welches Geschlecht Menschen leben, wen und wie sie lieben, woher sie kommen, wie sie aussehen oder welche Fähigkeiten sie haben bzw. nicht haben. Damit sich hier alle möglichst wohl fühlen, sei nicht gemein oder fies zu anderen.

Ich möchte nicht, dass dies ein Ort ist, an dem Menschen einander weh tun, egal auf welche Art und Weise.

Viel besser würde es mir gefallen, wenn die Menschen hier feinfühlig sind und aufeinander Rücksicht nehmen.

Hier bei mir, an diesem Ort, darf kein Mensch anderen etwas befehlen, und alle haben gleichviel zu sagen. Deshalb wird auch nichts beschlossen, was nicht alle annehmen können. Ich bin offen für Kritik, will lernen und mich weiterentwickeln.

Konzept Anstadt am Neustadtlab

Anstadt ist eine Gruppe, die sich mit alternativem Lebensraum und Stadtplanung auseinandersetzt. Wir verfolgen unter anderem die Idee, Missstände bezüglich Mitgestaltung in der Wohn- und Lebenswelt zu veranschaulichen und konstruktiv neue Wege zu finden. Wir möchten den Stadtbewohnenden zeigen, dass sie selber durch Aktivwerden ihre Umgebung mitgestalten können. In der Stadt Bern leben wir in einer Umgebung, die wir als gegeben wahrnehmen. Oftmals sind die bürokratischen und sicherheitstechnischen Hürden zu hoch, um den Lebensraum selbst zu gestalten. Folglich wird die Stadtplanung oftmals von Anderen übernommen und der individuelle sowie der gemeinschaftliche Freigeist unterdrückt. Wir verstehen unsere Arbeit als Ergänzung der bestehenden Strukturen und sind davon überzeugt, dass die partizipative Zusammenarbeit der Stadt Bern einen kreativen Input bringen würde.

Zu Beginn des Neustadtlabs steht eine Werkstatt, daneben ein Haufen Material und ein kleines Stadtplanungsbüro. Interessierte und Freunde bauen und gestalten. Offenheit, Partizipation, Freude und eine Prise Pioniergeist stehen im Vordergrund; achtsam, naiv und liebevoll. Es entsteht beispielsweise ein Nähatelier, ein Rathaus, ein Tippi, ein Dorfplatz. Eine frei zu gestaltende Lebenswelt lädt zum Verweilen und Mitmachen ein. Das alternative Stadtplanungsbüro dient als Brutstätte sowie als Ideensammlung für eine individuelle Lebensraumgestaltung über die Parkplatzgrenze hinaus. Papier und Stift unterstützen den kreativen Prozess.

Anstadt in den Medien

<http://rabe.ch/tag/anstadt/>

<http://www.20min.ch/schweiz/bern/story/Gaswerkareal-besetzt---Utopiestadt-geplant-17188391>

<https://barrikade.info/Anstadt-eine-kleine-Utopie-in-der-Stadt-1260>

<https://www.derbund.ch/bern/Auf-den-Spuren-des-Zaffaraya/story/14134102>

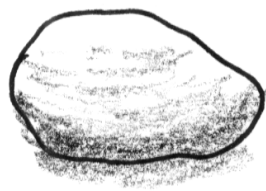
<https://www.bernerzeitung.ch/region/bern/berner-gaswerkareal-besetzt/story/23908041>

<https://www.nau.ch/nachrichten/schweiz/2018/07/05/berner-gaswerkareal-besetzt-65364181>

<https://www.srf.ch/news/regional/bern-freiburg-wallis/gaswerkareal-bern-ewb-will-verhandeln>

<http://www.journal-b.ch/de/082013/politik/3104/Die-utopische-Revolution.htm>

Probleme kann
man niemals mit
derselben Denkweise
lösen, durch die sie
entstanden sind.



EINSTEIN

Quellenverzeichnis

Literatur

Widmer, Hans: bolo'bolo.
Zürich: paranoia city 1983.

Jäckel, Michael: Soziologie: Eine Orientierung.
Springer-Verlag 2010.

Schwanhäußer, Anja: Kosmonauten des
Underground: Ethnografie einer Berliner Szene.
Berlin: Campus Verlag 2010.

Sichtermann, Barbara & Kai: Das ist unser Haus.
Aufbau Verlag 2017

<http://av-produktionen.ch/80/chrono/bern.html>
[Abgerufen am 15.7.2018]

<https://www.zeit.de/2018/22/hausbesetzungen-mietpreise-leerstand-pro-contra>
[Abgerufen am 15.7.2018]

Bilder

Alle Bilder sind aus meinem eigenen Fundus.

Illustrationen

Alle Illustrationen sind von Leonie Rösler.
www.leonie-roesler.ch

Impressum

Yves Garnier
yves.garnier@hyperwerk.ch
Datum: 7. August 2018
Projektcoaching: Oli Rossel

Institut HyperWerk
Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW
Freilager-Platz 1
Postfach
CH-4002 Basel

mail@hyperwerk.ch
www.hyperwerk.ch
www.fhnw.ch/hgk/hyperwerk



Dank

Es ist mir ein grosses Anliegen den Menschen zu danken die mir bei dieser Arbeit geholfen haben.

Ich danke dir "Kollektiv Anstadt" für die Möglichkeit das Projekt im Rahmen meiner Bachelorarbeit genauer unter die Lupe nehmen zu können. Es ist schön mit euch.

Ich danke dir Zoe für deine Unterstützung. Deine kritische und analytische Art sowie deine Erfahrung mit wissenschaftlichen Arbeiten haben einen wesentlichen Teil zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen.

Ich danke dir Mama, dass du immer meine Arbeiten im letzten Moment durchliest und dir die Zeit nimmst, um meine teils doch sehr unklaren Formulierungen anzuschauen.

Ich danke dir Leonie für die meines Erachtens sehr passenden Illustrationen und deine flexible Art!

Ich danke dir Oli für die spannenden Gespräche und Denkanstupser!